

Die Chemische Gesellschaft der DDR

Teil 2

Renate Kießling

Seit Oktober 1979 war ich (damals Renate Schmeißer) im Sekretariat (= Geschäftsstelle) der Chemischen Gesellschaft in Berlin tätig, zunächst als Redakteur für das Mitteilungsblatt. 1981 berief man mich zum verantwortlichen Redakteur, und ab 1987 bekleidete ich die Funktion eines Wissenschaftlichen Sekretärs (entspricht dem Geschäftsführer). Nach dem Aufgehen der Chemischen Gesellschaft in der GDCh war ich ab 1.1.1991 Leiterin der Außenstelle Berlin, im März 1992 wechselte ich in die GDCh-Geschäftsstelle nach Frankfurt am Main. Dort bekam ich nach mehreren kleineren Aufgaben 1994 die Betreuung der GDCh Fachstrukturen als Tätigkeitsfeld. Ausserdem war ich für verschiedene Projekte verantwortlich, wie das „ins Leben rufen“ und die weiteren Organisationen der analytica conference als wesentlicher Bestandteil der analytica Messe. Auch das Projekt „Historische Stätten der Chemie“ habe ich von Anfang an bis zu meinem Ausscheiden Ende 2012 begleitet.

Seit Beginn meiner Tätigkeit im Sekretariat der Chemischen Gesellschaft konnte ich so deren Entwicklung in den 80er Jahren „hautnah“ erleben, deshalb sind in dieses Manuskript auch viele persönliche Erinnerungen eingeflossen.

Auf der Jahrestagung der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie 2013 hielt ich einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte der Chemischen Gesellschaft der DDR, die im Oktober 1953 gegründet wurde. Daraus entstanden zwei Veröffentlichungen.¹

In diesem Beitrag soll über die weitere Entwicklung der Chemischen Gesellschaft der DDR (im weiteren nur CG genannt) berichtet werden. Einige Bereiche ihrer Tätigkeit wie Veranstaltungen, Fachgruppen, Orts- und Bezirksverbände, Publikationen und Auszeichnungen ähnelten denen der GDCh, natürlich unter den Bedingungen der DDR und werden hier nur kurz dargestellt. Diejenigen Aspekte der Arbeit der CG, die sich aufgrund der äußeren Bedingungen wesentlich von denen der GDCh unterschieden, werden ausführlicher beschrieben.

Struktur, Vorstandsarbeit und Internationale Beziehungen

Laut Statut waren die Organe der CG die Mitgliederversammlung, der Vorstand und die Revisionskommission.

Die Leitung der Gesellschaft oblag dem *geschäftsführenden Vorstand*, ihm gehörten an:

- der Vorsitzende
- der stellvertretende Vorsitzende
- mindestens 7 weitere Mitglieder
- der wissenschaftliche Sekretär

Der Vorstand präsentierte durch seine Mitglieder die disziplinäre Breite der Chemie sowie die fachliche und institutionelle Zusammensetzung der CG. Der Vorsitzende kam in der Regel alternierend aus den Bereichen Hochschule, Akademie und Industrie. Er arbeitete nach einer Geschäftsordnung mit genau definierten Aufgaben für jedes einzelne Vorstandsmitglied.

Die Vorsitzenden der Fach- und Regionalstrukturen bildeten zusammen mit dem geschäftsführenden Vorstand den *erweiterten Vorstand*.

Der Vorstand wurde auf einer ordentlich einberufenen Mitgliederversammlung in offener Abstimmung mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Die Wiederwahl war zulässig, jedoch sollten drei Wahlperioden nicht überschritten werden.

Vorstandssitzungen fanden in der Regel vier bis fünf Mal jährlich statt, oft im Vorfeld der Hauptjahres- oder Chemiedozententagung. Themen waren u. a. das Tagungsgeschehen, die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschriften, Ehrungen und Auszeichnungen, Neugründungen von Fachstrukturen, Mitgliedergewinnung und Öffentlichkeitsarbeit.

Als Beispiele für Themen und deren Umsetzung seien hier einige wenige genannt:

1960 wurden Arbeitsrichtlinien für die Fachverbände beschlossen, ebenso wurde ein Vorstandsmitglied als Verantwortlicher für diese festgelegt.

Ab 1964 versuchte man in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen Fortbildungskurse vor allem für Industriechemiker ins Leben zu rufen.

Ab 1971 erhielten die Regionalverbände einen finanziellen Zuschuss durch die CG.

Neben den teilweise kontrovers geführten Diskussionen über die Gründung neuer Fachstrukturen wurden immer mehr Problemdiskussionen geführt. Auch die weitere Profilierung der großen Tagungen insbesondere der Hauptjahrestagung (HJT) wurde diskutiert und teilweise umgesetzt.

Der Vorstand hatte sich wiederholt im Rahmen des Machbaren zu Fragen der Wissenschaft, Ausbildung und Wirtschaft beratend und kritisch positioniert.

Mit der durch den Mauerfall veränderten politischen Lage beschäftigte sich der Vorstand in seinen Sitzungen ab Ende 1989/1990. Mehrere Standpunkte wurden im Mitteilungsblatt veröffentlicht:

- Februar 1990: Zur Rolle der Wissenschaft Chemie in der gesellschaftlichen Umgestaltung unseres Landes
- März 1990: Zur Positionsbestimmung und Willensbildung der Chemiker in der gesellschaftlichen Erneuerung unseres Landes
- April 1990: Standpunkt zum zukünftigem Chemiestudium
- Mai 1990: Chemie und Umwelt
- Juni 1990: Das Erbe der Chemiker

Revisionskommission (RK)

Die ehrenamtlich tätige RK hatte die Aufgabe, die Einhaltung des Statuts, der Geschäftsordnung und der Beschlüsse des Vorstandes, die Tätigkeit des Vorstandes sowie die wissenschaftspolitisch richtige und rechtmäßige Verwendung der finanziellen Mittel der CG zu prüfen. Sie konnte dem Vorstand Maßnahmen zur besseren Verwirklichung der im Statut festgelegten Aufgaben vorschlagen und war der Mitgliederversammlung gegenüber rechenschaftspflichtig. Die Mitglieder der RK wurden vom CG-Vorstand bestimmt.

Die Revisionskommission arbeitete nach einem mit dem Vorstand abgestimmten Jahresarbeitsplan, in welchem die jeweils zu prüfenden Vorhaben, die jeweils Verantwortlichen und der Abgabetermin für den Bericht genannt werden. Sie

tagte mindestens einmal jährlich. Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter nahmen an den Sitzungen des Vorstandes teil.

Die RK hatte das Recht, sich alle für die Prüfungen erforderlichen Unterlagen, Dokumente usw. vorlegen zu lassen sowie schriftliche und mündliche Erläuterungen und Auskünfte von den Leitungen und Mitarbeitern zu verlangen. Kassen- und Bestandskontrollen oder Prüfungen der Ordnung und Sicherheit wurden unangemeldet durchgeführt.

Ziele der Vorstandsarbeit

Da es in der DDR eine einheitliche Gewerkschaft gab, die alle Werktätigen – auch die akademisch ausgebildeten – erfasste und ihre Interessen vertrat, konnte sich die CG vorrangig wissenschaftlichen, wissenschaftspolitischen und wissenschaftsorganisatorischen Zielstellungen widmete. Es gab keine Notwendigkeit, sich als Berufs- und Standesvertretung zu verstehen.

Der Rolle als Mitveranstalter der Entwicklung der chemischen Industrie, der chemischen Forschung und der Ausbildung und Erziehung von Chemikern wurde die CG insbesondere gerecht durch:²

- eine ständige Weiterentwicklung und Profilierung der Tagungen
- die Zusammenführung von Chemikern aus den verschiedensten Bereichen der Volkswirtschaft zum Zweck des Erfahrungsaustausches
- die Gründung von Fachstrukturen, die einen bedeutenden Anteil am Profil der CG ausmachten und stets der Praxis verbundene Symposien veranstalteten
- die Vermittlung neuester Fachkenntnisse insbesondere durch die von den Regionalstrukturen organisierten Kolloquien
- ihren Beitrag zur ständigen Qualifizierung der Lehrpläne für Ober-, Berufs-, Fach- und Hochschulen
- die Übernahme der Herausgabe wissenschaftlicher Zeitschriften und des Mitteilungsblattes sowie die Schaffung einer eigenen Bibliothek
- den ständigen Ausbau der Kontakte zu den Chemikerorganisationen der sozialistischen Länder und die Mitarbeit in der IUPAC

Die jahrelangen Bemühungen der CG um eine Mitgliedschaft in der IUPAC waren zunächst nicht von Erfolg gekrönt. Die IUPAC hatte wohl der Aufnahme der CG in die Vertretung „Deutschland“ zugestimmt, aber staatliche Stellen der DDR unter sagten dieses. Erst 1973 wurde die Chemische Gesellschaft mit dem DDR-Nationalkomitee Mitglied der IUPAC.

Trotz vielfältigster Bemühungen der Vorsitzenden der CG seit den 70er Jahren durfte die Chemische Gesellschaft nicht Mitglied der 1970 ins Leben gerufenen Federation of European Chemical Societies FECS werden. Bereits in der Gründungsphase der FECS hieß es in einem Schreiben der Abteilung für auswärtige und internationale Angelegenheiten der Akademie der Wissenschaften (AdW) an die CG:

[...] gegenüber der Bildung einer Föderation der Europäischen Chemischen Gesellschaften soll vorerst größte Zurückhaltung geübt werden. Die Tendenzen, die kleineren sozialistischen Länder in die ‚Europäische Wissenschaftliche Gemeinschaft‘ unter Isolierung der Sowjetunion einzubeziehen, haben sich in letzter Zeit wesentlich verstärkt. Man sollte aber den Fortgang der Angelegenheit sehr sorgfältig verfolgen.³

Das Hauptargument gegen die Mitgliedschaft war: Es konnte von staatlicher Seite aus kein „ökonomischer Nutzen“ für die DDR gesehen werden, und möglicherweise müsste die AdW Devisen für Reisetätigkeit von CG-Vertretern ausgeben.

Selbst Argumente für den Beitritt der CG in die FECS, wie sie 1982 in einem Schreiben des damaligen CG-Vorsitzenden Prof. Burkard Philipp, an den Generalsekretär der AdW, Prof. Claus Grote, genannt wurden, zumal inzwischen fast alle europäischen chemischen Gesellschaften Mitglied waren, brachten keinen Erfolg.

[...] Die nur den Mitgliedern der FECS vorbehaltenen Materialien beinhalten Aussagen zur Entwicklung des Wissenschaftsgebietes Chemie und seiner Randgebiete im europäischen und Weltmaßstab und hieraus abgeleitete Empfehlungen zur inhaltlichen Gestaltung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Einschätzungen über den abgelaufenen Zeitraum mit Wertung der tatsächlich eingetretenen Entwicklung. Durch die Teilnahme an den Beratungen der Exekutivorgane und Gremien der FECS werden Informationen erwartet, die für die Wissenschaftspolitik der DDR von Interesse sind und als Trendeinschätzung für die Entwicklung größerer Gebiete der Chemie auch volkswirtschaftlich relevant sind.⁴

Wiederum wurde durch den Generalsekretär der AdW ein ablehnender Bescheid erteilt:

[...] nach Durchführung der notwendigen Abstimmungen mit den zuständigen staatlichen Stellen [...] muss ich mitteilen, dass unter Beachtung der aktuellen Orientierung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten zum Erwerb von Mitgliedschaften in internationalen Organisationen gegenwärtig keine zwingende Notwendigkeit zum Beitritt zu FECS gesehen wird.⁵

Erst durch den enormen Einsatz des CG-Vorsitzenden (in den Jahren 1985—1988) Prof. Egon Fanghänel⁶, der aus seiner Sicht die „richtigen Ansprechpartner“ hatte (das war für die AdW die Abteilung Wissenschaft beim Zentralkomitee der SED), konnte der Beitritt zur FECS auf den Weg gebracht werden. Er erreichte dies mit weiteren Argumenten, wie z. B. „dass über die FECS durch Festlegung von Normen etc. auch die Volkswirtschaft der DDR beeinflusst wird [...]“. Nach weiteren darauffolgenden Gesprächen zwischen dem Generalsekretär der AdW und Vorstandsmitgliedern der CG durfte die CG endlich 1988 als letzte der europäischen chemischen Gesellschaften der FECS beitreten.

Die Bibliothek der Chemischen Gesellschaft der DDR

Bereits bei der Gründung der Deutschen Chemischen Gesellschaft 1867 wurde die Schaffung einer guten Fachbibliothek zur Benutzung für ihre Mitglieder als eine wesentliche Aufgabe gesehen. Die ersten Werke gelangten ab 1868 vor allem durch Schenkungen der Mitglieder und durch Zeitschriftentausch der „Berichte“ mit den Journalen anderer Institutionen in die Bibliothek. Aber zusätzlich konnten auch Bestände mehrerer bedeutsamer Privatbibliotheken übernommen werden (A. Oppenheim 1877, A. W. von Hofmann 1893, A. Heller 1917).

Nachdem im Verlauf des zweiten Weltkriegs Berlin immer häufiger das Ziel von alliierten Luftangriffen wurde, wurden die Bibliotheksbestände 1943 in die Rüdersdorfer Kalkwerke ausgelagert – das Hofmann-Haus in Berlin wurde 1944 bei Bombenangriffen restlos zerstört. Die Bibliotheksbestände in Rüdersdorf (Schätzungen schwanken zwischen 40000 und 60000 Bänden) wurden 1945 von der Roten Armee sichergestellt. Zwischenzeitlich hatten die Bücher merklich unter Feuchtigkeit gelitten und waren teilweise in sehr schlechtem Zustand. Sie wurden in die UdSSR überführt und dort von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften verwahrt.

Der Aufbau einer chemischen Fachbibliothek wurde auch bei der Gründung der CG als eine vordringliche und wichtige Aufgabe einer wissenschaftlichen Gesellschaft gesehen. 1954 wurde daher der Grundstein für eine Bibliothek gelegt und die ersten Ankäufe getätigt, da damals der Bibliothek genügend Mittel zur Verfügung standen.

Im Oktober 1956 wurden in einer offiziellen Übergabe durch Vertreter der Akademie der UdSSR ein großer Teil der geretteten Bestände, die die verschiedenen Stationen der Auslagerung und des Transports überstanden hatten, an die CG übergeben.

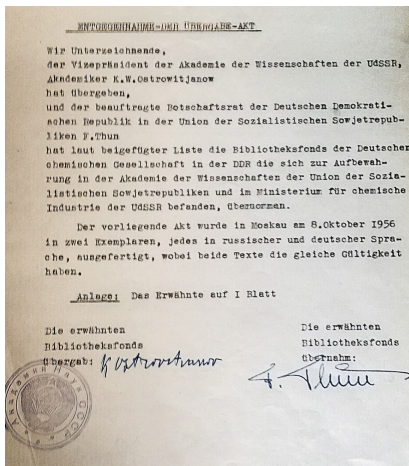


Abb. 1: Übergabeprotokoll der Bibliotheksbestände.⁷

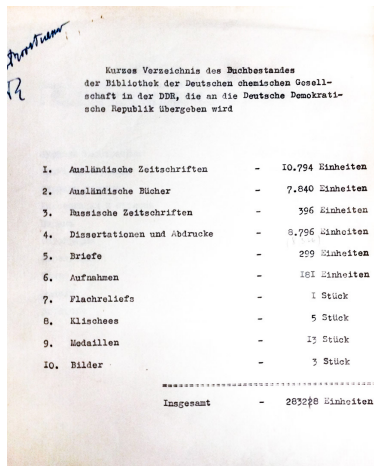


Abb. 2: Übergabeprotokoll der Bibliotheksbestände.⁸

Es handelte sich um 25.300 Bände (7.800 Monographien, 11.000 Zeitschriften und 6.500 Dissertationen, Teile einer historischen Briefsammlung und weitere).

Damit wurde zwar eine Benutzung der Bibliothek wieder möglich. Die ursprüngliche Qualität des Bestands konnte aber nicht mehr erreicht werden, zu groß waren die Bestandsverluste, zu negativ machte sich die fehlende Kontinuität im Bestandsaufbau aufgrund der Auslagerung bemerkbar. Die Zeit als wissenschaftliche Forschungsbibliothek auf höchstem Niveau war unwiederbringlich vorbei.

Die Bibliothekarinnen der CG begannen gleich nach der Übergabe neue alphabetische und systematische Zettelkataloge zu erstellen, die alten Kataloge waren verlorengegangen. Später erschienen gedruckte Kataloge (z.B. 1969, 1977), die Interessenten überlassen wurden.

Die jetzt sogenannte Neuerwerbssbibliothek sollte nach Meinung des Vorstandes hauptsächlich Monographien, Handbücher und Serien sammeln. Sie enthielt aber auch ausgewählte Fachzeitschriften, die fast alle über die Postzeitungsliste bezogen, d. h. ohne Valuten bezahlt oder im Tausch gegen das Mitteilungsblatt erworben wurden.

Die Ausleihe war kostenlos und bis auf wenige Ausnahmen (besonders wertvolle Werke, Handbücher und Lexika) konnten die Bestellungen auch auf dem Postweg bezogen werden, als Privatperson oder über andere Bibliotheken. Die Leihfrist

betrug i. d. R. vier Wochen. Es wurden eigene Leihschein genutzt. Die Bibliothek war an den nationalen und internationalen Leihverkehr angeschlossen (Sigel B 22) und im Fachnetz Chemie verankert.

Die Neuerwerbungen wurden im Mitteilungsblatt der CG angekündigt, z. T. mit Inhaltsverzeichnissen.

Der ständige Preisanstieg auf dem Buchmarkt, insbesondere im Westen, machte später große Einschränkungen nötig. Die Valutamittel für den Ankauf aus dem NSW (Nicht-Sozialistisches-Währungssystem) mussten durch die Akademie der Wissenschaften der DDR genehmigt werden. Als Beispiele seien hier genannt:

1954 wurden 684 Titel gekauft, 1988 nur noch 195. Für diese musste jedoch das 4,5-fache der Summe von 1954 ausgegeben werden.

1976: 15,9 TM Mittelbereitstellung, 267 Bände (davon 111 aus dem NSW)

1984: 36,3 TM Mittelbereitstellung, 195 Bände (davon 53 aus dem NSW)

Die Ausleihzahlen stiegen ständig an. 1958 waren es ca. 170, im Jahr 1988 bereits über 3000, davon 700 bis 800 Fernleihen.

Im Jahre 1990 umfasste der Bestand etwa 17.500 Bände.

Im Zuge der Verhandlungen mit der GDCh über den Zusammenschluss beider Gesellschaften zeigte sich, dass die GDCh kein Interesse an der Bibliothek, auch nicht am historischen Teil, hatte.

So musste ein Weg gefunden werden, der diesen wertvollen Bestand, belegt durch viele Gutachten, die von den Bibliothekarinnen eingeholt wurden, rettete. Dazu fasste der Vorstand der CG in seiner Sitzung vom 13.9.1990 folgenden Beschluss:

- Die Hofmann-Bibliothek, die zum kulturellen Erbe gezählt werden kann, darf nicht verkauft werden. Sie wird der HUB übereignet. Diese wird die Bibliothek zusammen mit weiteren ständigen Leihgaben der CG (Unterlagen über das ehemalige Hofmann-Haus, Hofmann-Gemälde u. a.) pflegen und erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich machen.
- Die Altzeitschriften werden der Staatsbibliothek übergeben.
- Den Neuerwerbungsteil (ab 1954) übernimmt die Hochschule Merseburg.

Heute ist der historische Bestand als Sammlung "Hofmann-Bibliothek" Teil der Zweigbibliothek Naturwissenschaften der Humboldt-Universität und im Wesentlichen von wissenschaftshistorischem Wert.⁹ Trotz der Kriegsverluste ist der Bestand reich an wertvollem Altbestand. Mehrere hundert Bände, erschienen zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert, gelten als Raritäten. Hier findet man neben den wichtigsten Handbüchern dieser Zeit auch Erstausgaben von Johann Christian Polycarp Erxleben, Leonhard Euler, Georg Christoph Lichtenberg, Alexander von Humboldt u. a. Auch die Werke aus dem Freundes- und Bekanntenkreis Hofmanns sind erhalten. Das Gesamtwerk von Friedrich Wöhler, Justus von Liebig, Gustav Magnus, Eilhard Mitscherlich, Jöns Jacob Berzelius u.a. ist fast vollständig präsent.

Mitglieder

Bereits im ersten Statut der CG wurde die Mitgliedschaft wie folgt beschrieben: „Ordentliches Mitglied kann jede Person werden, die eine abgeschlossene Hochschul- oder Fachschulausbildung auf dem Gebiet der Chemie besitzt oder eine Tätigkeit ausübt, die der von Absolventen solcher Ausbildungsstätten gleichkommt. Studenten der Chemie oder benachbarter Disziplinen können als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden.“¹⁰ Damit konnten auch z. B. Chemieingenieure aufgenommen werden, in den Vorstandssitzungen wurde darüber entschieden.

Hier gab es einen wesentlichen Unterschied zur Satzung der GDCh, die damals nur Akademiker aufnahm und dieses erst Mitte der 2000er-Jahre änderte.

Bereits 1953 wurde als Jahresbeitrag 20,- Mark für ordentliche Mitglieder und 5,- Mark für Außerordentliche Mitglieder und Studenten festgelegt. Mitglieder anderer der Akademie der Wissenschaften zugeordneter Wissenschaftlicher Gesellschaften, mit denen eine Vereinbarung über die Anerkennung der gegenseitigen Mitgliedschaft bestand, zahlten 10,- Mark. An diesem Betrag hat sich bis zur Auflösung der Chemischen Gesellschaft nichts geändert.

Das Sekretariat versuchte, den Mitgliedern einige „Erleichterungen“ anzubieten, so wurden z.B. Zahlkarten für den Mitgliedsbeitrag mit Mitgliedsnummer und Betrag von Hand versehen und an alle Mitglieder versandt.

Dem noch bis Anfang der 80er Jahren verschickten Tagungskalender lag ein Brief-Aufkleber bei, mit welchem man Tagungsunterlagen anfordern konnte.

Mitgliederwerbung

Im Laufe der Jahre wurden viele Vorschläge für Maßnahmen zur Mitgliederwerbung gemacht, z. B. diese in den 70er Jahren:

- Auswertung der Teilnehmerlisten von Tagungen im Vergleich mit der Mitgliederdatei
- stärkere Differenzierung der Teilnehmer-Gebühren
- Auszeichnung von in der Werbung neuer Mitglieder besonders aktiv gewordener CG-Mitglieder
- Sicherstellung der Bearbeitung des Aufnahmeantrages im Sekretariat (14 Tage nach Eingang musste die Bestätigung der Aufnahme verschickt worden sein.)
- Studenten im letzten Studienjahr anschreiben
- Rentner zahlen auf Antrag einen Mitgliedsbeitrag in der Höhe wie Studenten

Weitere Ideen, um Mitglieder, insbesondere Studenten und Rentner, in der CG zu halten, waren z. B.:

1962: ermäßigte Teilnehmer-Gebühr für Rentner festgelegt

1980: Studenten und Rentner zahlen lediglich 5,- Mark Teilnehmer-Gebühr bei Tagungen

1980: zur HJT werden 100 Beststudenten eingeladen

Ein halbes Jahr nach Bestehen der Chemischen Gesellschaft hatten sich bereits über 800 Mitglieder eingetragen, zum Zeitpunkt der Auflösung der Chemische Gesellschaft hatte die Gesellschaft über 4550 Mitglieder und gehörte damit zu den größten wissenschaftlichen Gesellschaften in der DDR.

Kooperative Mitglieder

Neben den persönlichen Mitgliedern sollten Einrichtungen und Institutionen als fördernde (korporative genannt) Mitglieder gewonnen werden. Diese Mitgliedschaft hatte zum Ziel, die Einrichtungen stärker in die Lösung der Aufgaben der CG einzubinden. Zu den Einzelheiten und Rechten und Pflichten wurde eine Grundvereinbarung durch den Vorstand der CG entwickelt.

Korporative Mitglieder konnten werden:

- Einzelne Betriebe, Kombinate
- Vereinigungen Volkseigener Betriebe
- Hochschulen, Universitäten (vertreten durch die entsprechenden Sektionen)



Abb. 3: Mitgliederwerbung 1982 (Zeichnung Prof. Werner Schroth, Halle/Saale).

- Institute, Zentralinstitute
- Einrichtungen des Staatsapparates wie Ministerien und Institute
- Redaktionen von Zeitungen u. a., Verlage

Mit den korporativen Mitgliedern wurde jeweils eine Vereinbarung abgeschlossen, die die spezifischen Bedingungen des jeweiligen Mitglieds berücksichtigte und Ansprechpartner benannte.

Bis zur Auflösung der CG bestanden folgende korporative Mitgliedschaften:¹²

- VEB Chemiefaserkombinat „Wilhelm Pieck“ Schwarzarza (3000,- Mark Mitgliedsbeitrag)
- VEB Chemiekombinat Bitterfeld (5000,- Mark Mitgliedsbeitrag)
- VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ (5000,- Mark Mitgliedsbeitrag); war als Leuna-Werke AG von 1991–1994 GDCh-Mitglied
- VEB Kombinat GERMED (5000,- Mark Mitgliedsbeitrag)
- VEB Filmfabrik Wolfen – Fotochemisches Kombinat (4000,- M Mitgliedsbeitrag)
- VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt (5000,- Mark Mitgliedsbeitrag); war als PCK Raffinerie GmbH von 1991–1997 GDCh-Mitglied
- VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz (3000,- Mark Mitgliedsbeitrag)
- VEB Kombinat Chemische Werke Buna (3500,- Mark Mitgliedsbeitrag)
- VEB Kombinat Carl Zeiss Jena (500,- Mark Mitgliedsbeitrag)

Auszeichnungen der Chemischen Gesellschaft

Zu den angesehensten und begehrtesten Auszeichnungen in der Chemie in der DDR zählten die Preise der CG. Bereits seit 1954 wurden verliehen:

- die Ehrenmitgliedschaft
- die August-Kekulé-Medaille in Anerkennung für besondere wissenschaftliche Verdienste vorwiegend auf dem Gebiet der organischen Chemie
- die Clemens-Winkler-Medaille in Anerkennung für besondere wissenschaftliche Verdienste vorwiegend auf dem Gebiet der anorganischen oder allgemeinen und der analytischen Chemie

Ab 1961 wurde der Friedrich-Wöhler-Preis für hervorragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Chemie verliehen. Der Preis war mit 3.000 Mark dotiert und konnte in verschiedenen Kategorien (organische, anorganische, physikalische oder technische Chemie) auf Antrag vergeben werden. Ein vom CG-Vorstand berufenes Kuratorium wählte aus den eingegangenen Vorschlägen aus.

1988 beschloss der Vorstand der CG die Vergabe einer Erich-Thilo-Medaille in Anerkennung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen verbunden mit besonderen Verdiensten um die Entwicklung der Chemie sowie der Förderung der Chemischen Gesellschaft der DDR.

Ebenfalls 1988 erfolgte die erstmalige Verleihung des Erich-Correns-Schülerpreises, die notwendigen finanziellen Mittel von Höhe von 1000,- Mark wurden vom Haushalt des Ministeriums für Volksbildung bereitgestellt.

Es gab in den 80er Jahren auch Bemühungen, einen Preis für die „kreativste Dissertation“ zu vergeben, er kam aber nicht zustande.

Veranstaltungen

Tagungen

Nach der ersten Vortragstagung 1953 gab es eine Reihe von Symposien, die damals ganz wesentlich das Profil der Gesellschaft bestimmten und deren Thematik zeigte, wie dominierend zu jener Zeit die Aufgaben der im Wiederaufbau begriffenen chemischen Industrie vom Vorstand der Chemischen Gesellschaft gesehen wurden. Hier seien nur andeutungsweise genannt:

- Symposium über Chemie der Braunkohle (1953)
- Ernährung und Lebensmittelchemie (1954)
- Erzeugung und Verwendung von Plasten (1954)
- Anwendung von elektrischer Energie in der chemischen Industrie (1954)

Nach dem Motto des CG-Vorstandes (Das gesprochene Wort ist das bedeutendste Mittel der Kommunikation) führte die CG folgende Tagungen durch:

- die jährliche Hauptjahrestagung (HJT) jeweils im Herbst
- die jährliche Chemiedozententagung (CDT) im Frühjahr, gemeinsam mit den Chemischen Instituten einer Hochschule, hier kamen vor allem jüngere Chemiker mit ihren Forschungsergebnissen zu Wort
- internationale und nationale Spezialtagungen
- Veranstaltungen der Fachstrukturen
- Kolloquien der Regionalverbände

Für die HJT und die CDT wurden keine Themenschwerpunkte vorgegeben, sie sollten die gesamte Breite der Chemie präsentieren. Auch durften keine Fachverbandstagungen parallel zur HJT stattfinden.

Die Zahl der Besucher von Tagungen und Symposien war anfangs sehr hoch, so dass in den früheren Jahren Mangel an geeigneten Tagungsorten bestand. Das ehemalige Haus „Antifa“ bzw. „Haus Leipzig“ in Leipzig konnte 800–1000 Teilnehmer aufnehmen, in Berlin oder in anderen Orten stand kein Raum dieser Größenordnung zur Verfügung. Daher fanden bis 1966 die HJT ausschließlich in Leipzig statt.

Entsprechend einer Vereinbarung mit der GDCh wurden in den Anfangsjahren jährlich an 20 Wissenschaftler aus der BRD Reisekostenzuschüsse gezahlt, wenn sie an Tagungen in der DDR teilnahmen.

Generell galt, wie auch bei der GDCh, die Finanzierung sollte kostendeckend erfolgen, aber es gab einige Einschränkungen, z. B. durften keine Säfte aus Südfrüchten und kein Kaffee aus dem Tagungsbudget bezahlt werden. Seit den 1970er Jahren musste der Finanzierungsplan bei der Akademie der Wissenschaften (AdW) eingereicht und von dort bestätigt werden. Die Vermittlung der Hotelzimmer erfolgte über das staatliche Reisebüro. Dem Sekretariat der CG wurde die Zahl der Zimmer in den jeweiligen Hotels zugeteilt, und wir Mitarbeiter mussten dann eine Liste mit Namen an die Hotels schicken. Da die Zahl der Einzelzimmer immer sehr gering war und wir diese für die ausländischen Gäste vorsahen, gab es mit der Anmeldekarte immer die Frage „Mit wem möchten Sie das Bett (= Zimmer) teilen?“.

Die CDT fielen in der Regel in die Semesterferien der veranstaltenden Hochschule, so dass dort die Internate mit teilweise 4- und mehr-Bettzimmern zur Verfügung standen.

Die Ankündigungen und Vortragsanmeldungen erfolgten seit Anfang der 80er Jahre aus Gründen der Papiereinsparung nur noch über das Mitteilungsblatt. Und nur Mitglieder, die Interesse gezeigt hatten, erhielten das Tagungsprogramm per Post.

Seit den 1980er-Jahren mussten ausländische Gäste aus dem NSW in den sogenannten Interhotels der DDR ausnahmslos in Devisen bezahlen. Interhotels waren Hotels der gehobenen Klasse. Das bedeutete für die wissenschaftlichen Gesellschaften viele Probleme für die Unterbringung ihrer eingeladenen Gäste und Plenarredner, für die die Übernachtungskosten übernommen wurden. Die anderen Hotels wiesen in der Regel einen ungenügenden Komfort auf. Der „Ausweg“ waren Schreiben an den Leiter des Bereiches Kommerzielle Koordination des Ministeriums für Außen- und Innerdeutschen Handel (kurz KoKo), Alexander Schalck-Golodkowski, mit der Bitte um Befreiung der Zahlung mit Devisen. Das funktionierte in den allermeisten Fällen.

Kolloquien

Regelmäßig fanden an den Hoch- und Industriestandorten Kolloquien, organisiert durch die Bezirks- (BV) und Ortsverbände (OV) der CG, statt.

Bis Ende der 1970er-Jahre wurden Einladungskarten gedruckt und jedem Mitglied des jeweiligen und der angrenzenden BV/OV per Post zugesandt (das habe ich noch erlebt). Später wurden die Termine nur noch im Mitteilungsblatt veröffentlicht.

Zur Arbeit des OV Berlin hat Prof. Dietmar Linke, Berlin, einen sehr interessanten Beitrag verfasst.¹³

Zeitschriftenwesen der CG

Im Auftrag der CG wurden bis 1990 folgende Zeitschriften herausgegeben:

- Zeitschrift für Chemie (VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig)
- Journal für Praktische Chemie (Johann Ambrosius Leipzig)
- Zeitschrift für Physikalische Chemie (Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig Leipzig)
- Acta hydrochimica et hydrobiologica (Akademieverlag Berlin)
- Journal of Recording Information Materials

Die Vorstände befassten sich regelmäßig mit den Problemen und Sorgen der Herausgeber, auch fanden jährliche Herausbergespräche statt.

Im „Vereinigungsprotokoll“ zwischen CG und GDCh von 1990¹⁴ steht u. a. folgendes: „Aufhebung der Trägerschaft der Chemischen Gesellschaft für ihre Zeitschriften und Prüfung, in welcher Form diese fortgeführt werden können“.

Dazu gab es dann folgende Entwicklungen:

Die *Zeitschrift für Chemie* (Hrsg. von Helga Dunken, Lothar Kolditz, Roland Mayer, Elmar Profft) ist in der „Angewandten Chemie“ aufgegangen bzw. wurde zusammengeführt, dies stand lange auch im Impressum, inzwischen ist alles retrodigitalisiert.

Das *Journal für Praktische Chemie* wurde 1828 von Otto Linné Erdmann (1804–1869) als „Journal für technische und ökonomische Chemie“ gegründet und herausgegeben und ist damit die älteste Chemie-Fachzeitschrift in Deutschland. In der Folgezeit wurde sie von Hermann Kolbe und Ernst von Meyer fortgeführt. Ab 1953 wurde das Journal für Praktische Chemie von der CG herausgegeben. Im Jahre 1992 erfolgte die Fusion mit der 1877 gegründeten Chemiker-Zeitung. 2001 ging das Journal für praktische Chemie in der Zeitschrift *Advanced Synthesis & Catalysis (ASC)* auf, die im Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim, erscheint. ASC wurde zur in diesem Gebiet derzeit weltweit führenden Zeitschrift.

Die *Zeitschrift für Physikalische Chemie* wurde 1887 von Wilhelm Ostwald und Jacobus Henricus van 't Hoff als „Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre“ gegründet. 1928 wurde der Titel auf „Zeitschrift für physikalische Chemie“ verkürzt und eine neue Nummerierung der Jahrgangsbände festgelegt. 1954 wurde die Zeitschrift in eine westdeutsche Ausgabe (Akademische Verlagsanstalt Frankfurt, später verkauft an den Oldenbourg-Verlag

und 2013 übernommen vom de Gruyter Verlag) und eine ostdeutsche Ausgabe geteilt. Die Nummerierung wurde abermals neu festgelegt.

Acta hydrochimica et hydrobiologica wurde vom Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim, übernommen und mit der „Zeitschrift für Wasser und Abwasserforschung“ unter dem o. g. Namen zusammengeführt und gleichzeitig internationalisiert. Sie erschien ab 2007 unter dem neuen Titel „CLEAN – Soil, Air, Water“ und ist heute das Organ der Wasserchemischen Gesellschaft, Fachgruppe in der Gesellschaft Deutscher Chemiker.

Das *Journal of Recording Information Materials* wurde vermutlich eingestellt, es gibt keine Unterlagen dazu.

Geschichte des Mitteilungsblattes der Chemischen Gesellschaft der DDR

Unter den schwierigen Bedingungen der Mangelwirtschaft hat das Mitgliederorgan der CG in 37 Jahrgängen der Information, Kommunikation und Weiterbildung gedient und auch eine der Wissenschaft verpflichtete Identität der Chemiker in der DDR gefördert.

Im Jahr der deutschen Wiedervereinigung konnte es als ein in die „Blauen Blätter“ integrierter eigenständiger Redaktionsteil einen Beitrag zum Zusammenwachsen der Chemiker in Ost und West leisten.

Von den Anfängen

1954 kam es zur Gründung des Mitgliederorgans Mitteilungsblatt Chemische Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik, das nur in den ersten Jahren – wie die Gesellschaft auch – den Zusatz ...in der (DDR) führte.

Das monatlich erscheinende Mitteilungsblatt sollte zunächst einmal der Gestaltung des Mitgliederlebens und der Kommunikation zwischen Vorstand und Mitgliedern dienen. So wurde regelmäßig aus der Arbeit des Vorstands berichtet. Tagungs- und Kolloquien-Vorschauen luden zu wissenschaftlichem Gedankenaustausch und zur Weiterbildung ein. Tagungs- und Kolloquiums-Berichte boten Anknüpfungspunkte für eigene Arbeiten. Dissertationen und Habilitationen wurden ebenso verzeichnet wie die Neuzugänge der viel genutzten wertvollen Bibliothek im Berliner Sekretariat der CG. Personalnachrichten fehlten natürlich auch nicht, ebenso wurden Ausschreibungen für Dozentenstellen veröffentlicht.

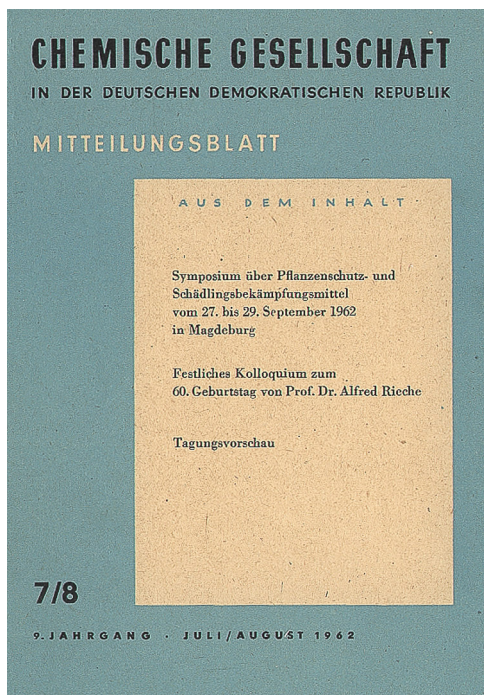


Abb. 5: Das Mitteilungsblatt 1962

Auf Grund des geringen der CG zugeteilten Papierkontingents konnten z. B. die Einladungen zu den Mitgliederversammlungen ebenso wie Einladungen und Vortragsaufrufe für die großen Tagungen seit Beginn der 80er Jahre nicht mehr an alle CG-Mitglieder verschickt werden, sondern wurden im Mitteilungsblatt veröffentlicht.

Organisatorische Besonderheit

Die Redaktions- und Verlagsarbeit lagen in einer Hand, d. h. nicht nur die redaktionelle Bearbeitung der einzelnen Beiträge, sondern die gesamte Heftgestaltung (Layout, Korrekturlesen) mussten von der Redaktion (eine Redakteurin) und (später) mit Unterstützung von

Wissenschaftlern des Redaktionskollegiums erledigt werden.

Neues Konzept

Ab Januar 1979 zeichnete ein vom Vorstand der CG bestelltes Redaktionskollegium für den neuen Inhalt des Mitteilungsblatts verantwortlich.

Dem Redaktionskollegium des Mitteilungsblatts gehörten von 1979 bis 1990 an:

Hermann G. Hauthal, Leuna, Vorsitzender

Eberhard Hoyer, Leipzig

Gerhard Reinisch, Teltow

Ernst Schmitz, Berlin

Frank Weise, Merseburg (bis 30.6.1981 verantw. Redakteur)

Renate Schmeißer, Berlin (ab 1.7.1981 verantw. Redakteurin)

Maria Zeise, Berlin (ab 1982 Redakteurin, ab 1.1.1988 verantw. Redakteurin).

Ab dem 26. Jahrgang 1979 wurde ein neues Titelblatt mit dem neu gestalteten Logo der CG eingeführt.

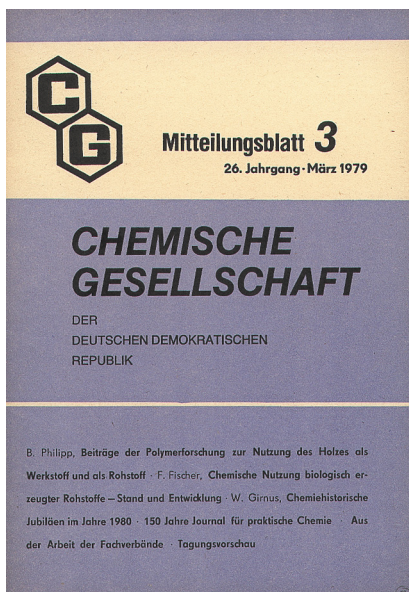


Abb. 6: Das Mitteilungsblatt 1979.

Schwerpunkt jeder Ausgabe waren nun jeweils zwei Übersichtsbeiträge aus allen Gebieten der Chemie, für die teilweise auch westdeutsche oder ausländische Autoren gewonnen werden konnten. Sie kamen sowohl aus dem akademischen als auch aus dem industriellen Bereich. Dieses trug sehr dazu bei, die Kontakte zwischen den Fachkolleginnen und -kollegen zu verbessern und auch manche Kooperation anzuregen. Den Autor mit Foto und Vita vorzustellen führte anfangs zu heute nicht mehr nachvollziehbaren Genehmigungsproblemen. Da in der Vita stichwortartig Arbeitsgebiete genannt waren, hätte das ja bei Autoren aus der Industrie zu „Geheimnisverrat“ führen können. Glücklicherweise setzte sich hier dann doch die Vernunft durch.

Die aktuellen Informationen über das Geschehen in den regionalen und fachlichen Gliederungen der CG wurden schrittweise inhaltlich verbessert, ebenso die Berichterstattung über internationale Tagungen.

Die Kurzreferate über Kolloquienvorträge wurden beibehalten – konnten doch so wertvolle Informationen aus den Vorträgen westdeutscher Fachkollegen, die nicht zuletzt auf Grund einer aktiven Einladungspolitik des CG-Vorstandes, aber auch der Universitäten und Akademien in der Zeit der deutschen Teilung die Verbindungen zwischen den Gesellschaften aufrechterhielten, weitergegeben werden.

Krisen

Das Mitteilungsblatt fand trotz aller Restriktionen, z. B. im Blick auf den geringen Umfang und die unbefriedigende Aufmachung, schnell Anklang bei den Mitgliedern. Mit dem neuen Konzept Mitte der 1970er-Jahre konnte nicht zuletzt der Nachweis geführt werden, dass auch bei schwierigen äußeren Umständen immer noch Gestaltungsspielraum da war, der nur genutzt werden musste.

Die erste Krise gab es für das Mitteilungsblatt bereits 1961 durch Ausfall der damaligen Druckerei W. Noack, Berlin. Einige Ausgaben mussten abgesagt werden,

Gerhard Herms

Röntgen großwinkelbeugung an amorphen Stoffen

Einführung

Die Feinstruktur der amorphen Substanzen wird im wesentlichen mit denselben Beugungsapparaturen untersucht wie die der kristallinen Stoffe. In beiden Fällen handelt es sich um Großwinkelbeugung. Bedingt durch das Fehlen einer Fernordnung ist jedoch der Charakter der Beugungserscheinung ein anderer, und folglich gestaltet sich auch die Auswertung der Messungen ganz anders. Aus der vom Streuwinkel abhängigen Intensitätsfunktion wird durch Fouriertransformation die radiale Verteilungsfunktion ermittelt und eine radiale Verteilungsanalyse durchgeführt.

Grundlagen des Verfahrens

Die Grundlage wurde vor über 50 Jahren durch Zernike und Prins, Debye und Menke und Warren und Gingrich geschaffen [1-3], zunächst nur für Stoffe aus einer Atomart. In diesem Falle ist die Deutung der radialen Verteilungsfunktion besonders einfach: Das unter der Kurve gelegene Flächenelement zwischen r und $r+dr$ gibt die Anzahl der Atome an, die von einem beliebig herausgewählten Atom einen Abstand haben, dessen Betrag zwischen r und $r+dr$ liegt. Dabei handelt es sich bei festen Stoffen um einen räumlichen, bei flüssigen um einen räumlichen und zeitlichen Mittelwert.

Wären die Atome rein zufällig im Raum verteilt, dann würde man eine gleich verlaufende Streukurve beobachten, die monoton mit dem Streuwinkel 2θ (und demzufolge auch mit der sog. universellen Winkelvariablen $s = \frac{4\pi}{\lambda} \sin \theta$) abnimmt. Die Streukurve wäre dann nichts anderes als die Summe der Atomformfaktoren f^2 der beteiligten

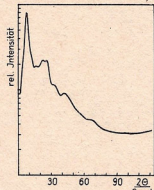


Abb. 1 Gemessene Streuintensitätskurve des Kieselsäures ($\lambda = 0,50 \text{ \AA}$, beugungsfähig Absorption korrigiert)



Dr. Gerhard HERMS, Jahrgang 1932, Physikstudium in Halle, Abschluss 1950. Danach erster Prof. Becherer Assistent am Physiologischen Institut, später Oberassistent an der Section Physik der Universität Rostock. Promotion A 1968, Promotion B 1980 mit metallischen Problemen der Feinstrukturuntersuchung. Langjährig Vorchungsratsmitglied der Gruppe „Glasstruktur“, zur Zeit Wissenschaftsbereichsleiter. Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Nichtkristalline und partiellkristalline Strukturen“ in der Vereinigung für Kristallographie.

169

Abb. 7: Fehldruck 1982.

der Streichliste stand auch das Mitteilungsblatt. Es bedurfte des massiven Einsatzes von Mitgliedern (wie Prof. Lothar Kolditz), die mit der damaligen Partei- und Staatsführung direkt kommunizieren konnten, dieses zu revidieren. Erster Erfolg – die „Notausgabe“ vom Juli 1983 mit 16 Seiten.

Immerhin gab es keine Unterbrechung in der Erscheinungsweise des Mitteilungsblatts.

Erst ab 1985 wurde wieder ein Umfang von 24 Seiten pro Ausgabe erreicht, ab 1988 gab es auch wieder einen neu gestalteten Umschlag.

Bereits im 1. Halbjahr 1990 hatte sich das Mitteilungsblatt aber auch mit Fragen der Aus- und Weiterbildung in der Chemie und in „Standpunkten“ zunehmend mit Fragen der Wiedervereinigung befasst. Auch konnte über die Rehabilitierung von politisch verfolgten CG-Mitgliedern berichtet werden – so über Richard Schrader, Freiberg, und Heinrich Kriegsmann, Berlin.

bis sich durch den Wechsel zu den Graphischen Werkstätten Berlin (später: VEB Druckkombinat) 1962 alles wieder stabilisiert hatte.

Aber auch zwischendurch gab es, bedingt durch Mängelwirtschaft in der Druckerei „Fehl-exemplare“.

Die größte „Bedrohung“ für das Mitteilungsblatt aber trat 1983 auf, als durch zentralistische Beschlüsse der DDR-Führung zur Papiereinsparung nachgeordnete Stellen mehr oder weniger willkürlich begannen, auch wissenschaftliche Publikationen in ihrem Umfang drastisch zu reduzieren oder ganz zu streichen. Auf

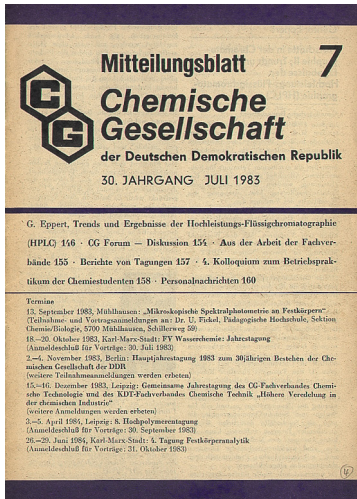


Abb. 8: Das Mitteilungsblatt 1983.

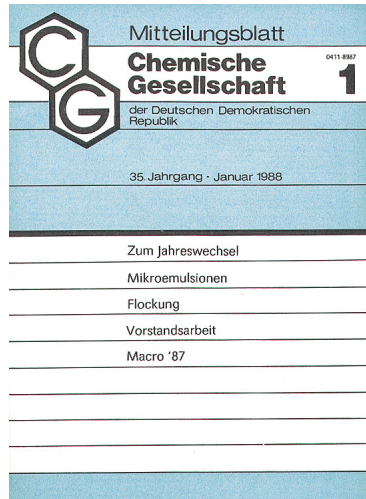


Abb. 9: Das Mitteilungsblatt 1988.

Aufnahme in die „Nachrichten aus der Chemie, Technik und Laboratorium“

Als äußeres Zeichen des Zusammenwachsens beider Chemischen Gesellschaften wurde mit Beginn des Doppelheftes Juli/August 1990 der „Blauen Blätter“ das Mitteilungsblatt als selbstständiger Redaktionsteil mit einem großzügigen Layout in die GDCh-Zeitschrift integriert. Dieses wurde auch auf dem Titelblatt der „Nachrichten aus Chemie, Technik und Laboratorium“ mit dem Hinweis „Vereinigt mit dem Mitteilungsblatt Chemische Gesellschaft der DDR“ (ab Oktober 1990 ohne den Zusatz „... der DDR“) dokumentiert.

Zum letzten Mal erschien der Sonderteil „Mitteilungsblatt“ in den „Nachrichten“ im Dezember 1990, verbunden mit dem letzten Rechenschaftsbericht des Vorstands der Chemischen Gesellschaft.

Im Dezember 1990 hatte das Mitteilungsblatt im 37. Jahrgang seine Aufgaben erfüllt und wurde eingestellt.

Beziehungen zur Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW)¹⁵

Bis Ende August 1954 erhielt die CG Zuschüsse aus dem Haushalt des Staatssekretariats für Hochschulwesen, für 1954 waren 92.000 Mark beantragt worden.

Am 13.10.1953 fand im Staatssekretariat für Hochschulwesen eine Besprechung über die prinzipielle Stellung der wissenschaftlichen Gesellschaften (WG) in der DDR statt.

Mitteilungsblatt
37. Jahrgang

**Chemische
Gesellschaft
der DDR**



Heft 7/8 1990

In eigener Sache

**Die „Nachrichten“
und das „Mitteilungsblatt“**

999

**Glasbearbeitung aus
physikalisch-chemischer Sicht**

H. Danker

Die Präzisionsbearbeitung optischer Funktionsoberflächen aus Glas für Hochleistungsoptik ist auch heute noch eine Herausforderung an die Entwicklung von Werkstoffen mit besonderen Eigenschaften und insbesondere an handwerkliches Können.

1002

**Methoden und Reagenzien zur
Entschwefelung von Thioac-
tylverbindungen**

R. Meyer

Neben Thioestern und S-Oxiden sind vor allem Thioacetatgruppen Hindernisse für die Knüpfung von Bindungen, die Aktivierung und Umpolung, den reversiblen Schutz sowie die regio- und stereoselektive Kontrolle. Zentraler Syntheschritt ist in der Regel die Entschwefelung.

Mit diesem Heft präsentiert sich das Mitteilungsblatt Chemische Gesellschaft der DDR in neuer Umgebung. Die Ende Februar zwischen dem CG-Vorsitzenden und dem GDCh-Präsidenten getroffene Vereinbarung, die Umsetzung vor Ort sehr direkt aufgenommene Kooperation mit der Redaktion der „Nachrichten“ sowie die kontinuierliche Unterstützung der VCH-Verlagsgesellschaft und des Druckhauses der zur DieschMedien GmbH gehörenden Weissenhofer Zeitung machen's möglich. Mit einem Umfang von durchschnittlich 16 Druckseiten pro Heft wird unter Berücksichtigung des wesentlich großzügigeren Layout der bisherige Umfang des Mitteilungsblattes hinsichtlich der beiden Artikel zur Information und Weiterbildung sowie für die Kommunikationssanktionen beibehalten. Gleichzeitig ist ein Rahmen geschaffen, um die im Mitarbeit des in einem statement veröffentlichten Vorschläge schrittweise zu realisieren.

Für Chemiker und Physiker der Gesellschaft Deutscher Chemiker werden spezifische Schritte in die soziale Marktwirtschaft herantreten begreifen, wofür den leitenden Damen dieser Abteilungen schon heute gedankt sei. Die Mitglieder der Chemischen Gesellschaft der DDR haben doppelten Grund zur Freude: zum einen erreichen ihre Aktivitäten, insbesondere in den Fachverbänden und Arbeitsgemeinschaften, eine wesentlich größere Verbreitung, zum anderen erhalten sie ihr ganz persönliches Exemplar der „Nachrichten aus Chemie, Technik und Laboratorien“, vereinigt mit dem Mitteilungsblatt Chemische Gesellschaft der DDR. Diese Freude ist mit der Hoffnung verbunden, daß auch für die Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Chemiker das zur der anderen deutschen Republik Gebotene: informativ und anregend ist. Dafür werden sich Redaktionskollegium und Redaktion einsetzen.

| | |
|---|-------------|
| Neue Bücher | 1007 |
| Verband der Chemischen Industrie: Aufgaben und Ziele | 1008 |
| Fachverhältnisse | 1011 |
| Tagungsberichte | 1012 |
| HPAC-Normenliste | 1013 |
| Deutscher Software-Hochschulpreis | 1014 |
| Neuverordnungen der Bibliothek der CG | 1014 |
| Personalan Nachrichten | 1015 |
| Tagungsverschau | 1016 |
| Kolloquienverschau | 1016 |

H. J. Harnack
Prof. Dr. H. G. Hamhal
Vorsitzender des
Redaktionskollegiums

M. Zeile
Marta Zeile
Verantwortliche Redakteurin
997

Abb. 10: Das Mitteilungsblatt als Teil der „Nachrichten“
1990

Zu diesem Antrag bewegen uns zwei Momente:

Erstens, dass die CG eine Vereinigung von Chemikern aus Forschung, Lehre und Industrie ist und wissenschaftliche Ziele verfolgt, die in ihrem gesamten Umfang wohl denen der Akademie gleichgerichtet sind, aber sich nur in kleinen Teilfragen den Aufgaben des Staatssekretariats für das Hochschulwesen einpassen lassen.

Zweitens hat sich anlässlich mehrfacher Diskussionen bei Besuchen namhaftester westdeutscher Kollegen auf unseren Tagungen herausgestellt, dass die Zusammenarbeit der CG mit der GDCh sehr viel hemmungsloser und viel vorurteilsloser ausgebaut werden könnte, wenn unsere CG nicht direkt einer staatlichen Verwaltungsstelle, sondern einer wissenschaftlichen Institution höchsten Ansehens in aller Welt, d. h. der Akademie unterstellt sein würde.¹⁶

Die CG war zwar laut Statut weiterhin juristisch eigenständig, aber alle wichtigen Fragen mussten nunmehr mit der DAW abgestimmt werden. Dieses betraf z. B. die Einladung von ausländischen Referenten zu Tagungen und die Anschaffung von Literatur für die Bibliothek.

Es wurde vorgeschlagen, dass die bisher vom Staatssekretariat betreuten wissenschaftlichen Gesellschaften (WG) der Deutschen Akademie der Wissenschaften (DAW) angegliedert werden und ihre Wirksamkeit mit der Tätigkeit der Akademie koordiniert wird.

Der Vorstand der CG stimmte diesem Vorschlag zu und stellte nach seiner Vorstandssitzung am 24.6.1954 den Antrag auf Angliederung. Prof. Thilo, 1. Vorsitzender der CG, schrieb dazu an den Präsidenten der Akademie, Prof. Walter Friedrich:

Die DAW zahlte jetzt die Zuschüsse zum Haushalt der Chemischen Gesellschaft. Für den wissenschaftlichen Sekretär als Leiter des Sekretariats sowie die anderen hauptamtlichen Mitarbeiter des Sekretariats wurden die Arbeitsverträge mit der Akademie abgeschlossen.

Die auf Grund eines weiteren Beschlusses des Ministerrates der DDR vom 7.5.1969¹⁷ erfolgte Zuordnung verpflichtete die DAW, die Tätigkeit der WG wirksam zu unterstützen und bestimmte *Kontrollbefugnisse* auszuüben. Eine Richtlinie des Ministers für Wissenschaft und Technik vom 11.8.1969 regelte die Gewährung staatlicher Zuschüsse an die wissenschaftlichen Gesellschaften durch die Akademie. Die der DAW übertragene Verantwortung gegenüber den WG wurde gemäß Akademiestatut durch den Vizepräsidenten für Plenum und Klassen wahrgenommen.

1969 legte die DAW den WG nahe, ihre Statuten den vom Ministerrat beschlossenen Grundsätzen für die Tätigkeit der WG anzupassen und gab ein Rahmenstatut vor. Auch das Statut der CG musste diesem anpassen und der Entwurf der DAW zwecks Zustimmung zugeleitet werden. Es wurde durch die Mitglieder der CG auf der Mitgliederversammlung 1970 angenommen. Mit diesem Statut fiel die Bezeichnung „... in der DDR“ weg, die Gesellschaft hieß nun „Chemische Gesellschaft der DDR“.

1972 wurde die dem Vizepräsidenten unterstellte Arbeitsgruppe WG aus dem Sekretariat des Vizepräsidenten herausgelöst und zum „Büro Wissenschaftliche Gesellschaften“ (BwG) umgebildet.¹⁸ Das Büro bekam seinen Sitz im „Magnushaus“, welches aus Anlass des 100. Geburtstags von Max Planck 1958 an die Physikalische Gesellschaft der DDR zur dauernden Nutzung übergeben worden war.

In der Arbeitsordnung des BwG heißt es u. a.: „Das BwG ist das Organ der AdW für die Sicherung und Koordinierung der der AdW übertragenden Verpflichtungen zur *Anleitung und Kontrolle* der Tätigkeit der zugeordneten WG.“¹⁹

Insbesondere war das BwG zuständig für (Auszug):

- Vorbereitung von Anweisungen des Präsidenten und des Vizepräsidenten der AdW zur Tätigkeit der zugeordneten WG
- Vorbereitung und Auswertung von Beratungen der Akademieleitung mit den Leitungsorganen der WG
- Unterstützung der Durchsetzung einer strengen Ordnung in den Auslandsbeziehungen der WG

- Kontrolle der Rechenschaftspflicht der WG über die Erfüllung ihrer Aufgaben
- Prüfung und Abstimmung von Anträgen der WG auf staatliche Zuschüsse, wenn deren eigene Mittel für die Durchführung der geplanten und dem Statut entsprechenden Aufgaben nicht ausreichen
- Mitwirkung bei der Kontrolle der Einhaltung der Statuten der WG

Der Leiter des BwG war u. a. berechtigt

- an Sitzungen der Vorstände, Mitgliederversammlungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen und
- in dienstliche Vorgänge und Unterlagen der zugeordneten Gesellschaften Einsicht zu nehmen.

Wöchentlich fanden Beratungen (besser gesagt Anleitungen und Vorgaben) des Leiters des BwG mit den wissenschaftlichen Sekretären der Gesellschaften statt.

Am 28. Februar 1973 wurden die „Richtlinien für die Gestaltung der Beziehungen zwischen der AdW der DDR und der ihr zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften (WG)“ erlassen.²⁰

Darin heißt es in der Präambel:

Die Beziehungen zwischen der AdW und den WG sind darauf gerichtet, die Lösung der beiderseitigen Aufgaben wirkungsvoll zu unterstützen. Dabei verwirklicht die AdW die ihr durch den Ministerrat übertragene Verantwortung für die *Anleitung und Kontrolle* der WG.

Zu den Aufgaben der AdW gehörten insbesondere (Auszug):

- Unterstützung der WG bei der Erarbeitung einer planmäßigen, der Wissenschaftspolitik der DDR entsprechenden Aufgabenstellung
- Beratung der WG in Fragen der Beziehungen zu Organisationen und Einrichtungen des Auslandes
- Treffen von Festlegungen zur Wahrnehmung von Mitgliedschaften der WG in nichtstaatlichen internationalen Organisationen
- *Kontrolle* der Einhaltung der Statuten
- Beratung der WG bei Neuwahlen von Vorständen
- Planung von staatlichen Zuschüssen für die WG und Kontrolle von deren Verwendung

Die Wahrnehmung dieser Verantwortung oblag dem Vizepräsidenten für Plenum und Klassen der AdW, der jährlich mit den Vorsitzenden bzw. Präsidenten der Gesellschaften Beratungen durchführte.

Folgende wissenschaftliche Gesellschaften waren seit den 80er Jahren der AdW zugeordnet:

- Astronautische Gesellschaft der DDR
- Biologische Gesellschaft der DDR
- Gesellschaft für physikalische und mathematische Biologie der DDR
- Chemische Gesellschaft der DDR
- Geographische Gesellschaft der DDR
- Gesellschaft für Geologische Wissenschaften der DDR
- Gesellschaft für Informatik der DDR
- Historiker Gesellschaft der DDR
- Mathematische Gesellschaft der DDR
- Meteorologische Gesellschaft der DDR
- Parasitologische Gesellschaft der DDR
- Physikalische Gesellschaft der DDR
- Gesellschaft für Psychologie der DDR

Im Anschluss an Tagungen mit internationaler Beteiligung musste ein „Bericht über die Teilnahme eines ausländischen Gastes an einer Tagung der CG der DDR“ an die AdW geliefert werden. Der Vorstand der CG hatte dazu im Vorfeld Betreuer für jeden ausländischen Gast zu benennen. Dieses galt für alle WG.

Die Aufgabe des Betreuers war gemäß Vorgaben der AdW folgende:

- Erkenntnisse über die Meinung des Gastes zu Problemen der aktuellen Außenpolitik (seines Heimatlandes) und die Haltung zur Außen- und Wissenschaftspolitik der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft zu sammeln und
- durch eigene Gespräche und durch Vermittlung von Kontakten zu geeigneten Fachkollegen aus der DDR einen maximalen Informationsgewinn zu erzielen. Neben dem fachlichen Teil des Vortrages interessieren darüber hinaus alle weiteren Arbeitsrichtungen des Gastes bzw. in seinem Tätigkeitsbereich.

Der Bericht gliederte sich in einen wissenschaftlich-fachlichen Teil und einen wissenschaftlich-politischen Teil. Im ersteren sollten Aussagen getroffen werden zur Zielstellung der Einladung, zum Inhalt des Vortrages und Erfüllung der Erwartun-

gen in Bezug auf fachliche Aussagen sowie über den Vortragsinhalt hinausgehende fachliche Informationen. Im zweiten Teil wurden Aussagen erwartet zum Auftreten des Gastes, seinen Ansichten zur Wissenschaftspolitik der DDR, sein Standpunkt zu politischen Tagesfragen und die Haltung zur DDR. Unter Berücksichtigung der Aussagen sollte die Vertretbarkeit einer nochmaligen späteren Einladung eingeschätzt werden.

Zum Thema der Einladung ausländischer Wissenschaftler zu Vorträgen schrieb der Vizepräsident für Plenum und Klassen der AdW, Prof. Heinrich Scheel, in einem Schreiben vom 31.10.1983 an den Vorstand der CG:

[...] die Teilnahme ausländischer Vortragender darf nicht von ihrer Anzahl aus betrachtet oder generell von einer Steigerung ihrer Anzahl ausgegangen werden. Entscheidend ist und bleibt das wissenschaftliche Anliegen für die Einladung ausländischer Vortragender und im Ergebnis die Wertung des Beitrages für die Informationsinteressen der Wissenschaftsentwicklung in der DDR [...].²¹

Auch zur Zusammenarbeit mit ausländischen chemischen Gesellschaften gab es eine klar definierte Aussage seitens der AdW:

Hinsichtlich der Kontakte mit ausländischen chemischen Vereinigungen kann nicht im Allgemeinen von einer Zusammenarbeit gesprochen werden. Wir (die AdW) fördern die Beziehungen zu wissenschaftlichen Vereinigungen in den sozialistischen Ländern. Für eine gezielte Zusammenarbeit und für Vereinbarungen mit wissenschaftlichen Gesellschaften in den nichtsozialistischen Ländern fehlen gegenwärtig die erforderlichen Voraussetzungen.²²

Im Zuge der sich in der DDR ändernden Verhältnisse Ende 1989 wurde in der Vorstandssitzung am 10.1.1990 die Position zur AdW neu definiert.²³ Der CG sollte das Recht zustanden werden, alle Entscheidungen bzgl. Veranstaltungen, Vereinbarungen mit anderen Gesellschaften usw. ohne Zustimmung durch die AdW zu treffen. Aber auch hier hat die Zeit alle Bemühungen überholt.

Auflösung der Chemischen Gesellschaft der DDR

Mit dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der DDR begann auch für die wissenschaftlichen Gesellschaften eine turbulente Zeit.

Am 21.2.1990 wurde durch die Volkskammer der DDR das Gesetz über Vereinigungen – Vereinigungsgesetz²⁴ – beschlossen, dem zufolge sich auch die CG beim zuständigen Kreisgericht registrieren lassen musste. Dazu hieß es, der Status einer gemeinnützigen Vereinigung kann beantragt werden, wenn „[...] deren

Ziele, Aufgaben und Ergebnisse auf die Wahrung und Verwirklichung insbesondere humanistischer, sozialer, kultureller oder ökologischer Interessen der Bürger gerichtet sind [...].“

Der Antrag wurde am 8. Mai 1990 beim Stadtbezirksgericht Berlin-Mitte gestellt, am 28.6.1990 wurde die Registrierung wirksam.

Auch das Finanzamt Berlin-Ost musste der Anerkennung als „Gemeinnütziger Verein“ zustimmen.

Die Gesellschaft erhielt den Namen „Chemische Gesellschaft der DDR e. V.“. Voraussetzung war die Annahme einer neuen Satzung, aus der eindeutig vorhergehen musste, welchen bestimmten steuerbegünstigten Zweck die Gesellschaft verfolgt und wie dieser Zweck verwirklicht werden soll. Die Auszählung der Abstimmung am 17.9.1990 ergab, dass auf Grund der mangelnden Beteiligung (unter 25%) die Satzung nicht angenommen werden konnte. Da aber zu diesem Zeitpunkt bereits die Auflösung feststand, spielte das keine Rolle mehr.

Gleichzeitig wurde über das Ministerium für Forschung und Technologie ein Konzept zur Gewährleistung höchstmöglicher Sparsamkeit und der schrittweisen Sicherung der Eigenfinanzierung eingereicht und ein Finanzierungszuschuss in Höhe von 30.000 DM beantragt, der auch genehmigt wurde.

Entwicklung in der CG-Geschäftsstelle

Mit Schreiben vom 5. September 1990 informierte der damalige Vizepräsident für Plenum und Klassen der AdW, Prof. Herbert Hörz, die Vorsitzenden der der AdW zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften über weitere Schritte bzgl. der Zusammenarbeit zwischen AdW und den WG:

[...] [Das Ministerium für Forschung und Technologie informierte die Akademie, dass entsprechend dem Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes über Vereinigungen vom 22.6.1990 die eingereichten Konzeptionen der wissenschaftlichen Gesellschaften zur Gewährung höchstmöglicher Sparsamkeit und zur schrittweisen Sicherung der Eigenfinanzierung für 1990 bestätigt und Zuwendungen aus dem Staatshaushalt bereitgestellt wurden. Damit entfallen weitere Zuschüsse über die Akademie.²⁵

Ein Grund dafür war, dass die AdW als zukünftige Gelehrtensozietät von den Forschungsinstituten und sonstigen Einrichtungen getrennt wurde.



Abb. 11: Urkunde der Registrierung.

Weiter heißt es im o.g. Schreiben:

[...] in Gesprächen mit den Mitarbeitern der Sekretariate der wissenschaftlichen Gesellschaften habe ich darauf hingewiesen, dass unter den gegebenen Bedingungen die Arbeitsverhältnisse angepasst werden müssen. Es ist deshalb erforderlich, mit den gegenwärtig tätigen Mitarbeitern ab 1.10.1990 Arbeitsverträge mit den wissenschaftlichen Gesellschaften abzuschließen. Die Personalkosten sind in den vom Ministerium für Forschung und Technologie ab 1.7.1990 bereitgestellten Mitteln enthalten. Deshalb werden die von der AdW für den Zeitraum Juli bis September verauslagten Personalkosten den wissenschaftlichen Gesellschaften in Rechnung gestellt.²⁶

Durch die AdW wurden für das 3. Quartal 1990 Personalkosten in Höhe von 29.867 DM zurückgefordert.

Dem Sekretariat wurde aber weiterhin die kostenfreie Nutzung der bisher von der AdW bereitgestellten Grund- und Arbeitsmittel bis Ende 1990 zugesichert.

Unter den Mitarbeitern der wissenschaftlichen Gesellschaften gab es diesbezüglich viel Ärger und Unverständnis, da für alle anderen AdW-Mitarbeiter, zu denen wir bis 30.9.1990 auch zählten, Sozialvereinbarungen abgeschlossen wurden, aber die Mitarbeiter der wissenschaftlichen Gesellschaften von diesen ausgeschlossen wurden. Gespräche und Beschwerden unsererseits hatten keinen Erfolg. Auf einmal existierten die wissenschaftlichen Gesellschaften und ihre Mitarbeiter nicht mehr für die AdW.

Mit den Mitarbeiterinnen des Sekretariates der CG und mir wurden jetzt Arbeitsverträge mit der CG abgeschlossen, die langjährige Bibliothekarin ging in Ruhestand. Diese Arbeitsverträge erwiesen sich aber im Nachhinein als ungültig,

da die CG durch nicht von uns verursachte Gründe doch nicht ordnungsgemäß registriert worden war. Daher wurde uns Mitarbeiterinnen zum 31.12.1990 gekündigt.

Für das 2. Halbjahr erhielten die Mitarbeiter des Sekretariats der CG durch die AdW noch Prämienmittel in Höhe von 3500 DM. Diese wurden auf diejenigen Kolleginnen aufgeteilt, die zu diesem Zeitpunkt keine Beschäftigung in Aussicht hatten.

Die Büroräume im Gebäude der (damaligen) Clara-Zetkin-Str. 105 (heute Dorotheenstr.) mussten von uns zum 31.12.1990 geräumt werden. Wichtige Unterlagen, wie Protokolle der Vorstandssitzungen, Ordner über Auszeichnungen, Mitgliederkartei, Fotoarchiv usw. wurden zunächst in die GDCh-Außenstelle im Westteil der Stadt (Am Steinplatz 1 im Gebäude des FIZ Chemie) und später in das Archiv nach Frankfurt am Main gebracht. Die Bücher der Bibliothek wurden entsorgt, soweit nicht von anderen Einrichtungen übernommen. All dieses sorgte nicht nur bei den Bibliothekarinnen für Tränen.

Annäherung und Zusammenarbeit zwischen CG und GDCh

Der CG-Vorstand beriet bereits am 10. Januar 1990 in der Vorstandssitzung Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der GDCh, die zunächst so aussehen sollten:²⁷

- Gegenseitige Information zu Tagungen
- Gegenseitige Einbindung von Wissenschaftlern in Vorbereitungskomitees
- Gegenseitige Anerkennung der Mitgliedschaft bzgl. Tagungsbesuch, Fortbildung und Zeitschriftenbezug
- Zusammenarbeit zwischen den Fachstrukturen
- Zusammenarbeit der Redaktionen der Mitgliederzeitschriften
- Gemeinsame Veranstaltungen, auch mit Österreich und der Schweiz

Sehr schnell wurden die Verbindungen zwischen den beiden chemischen Gesellschaften in Deutschland aufgenommen. Das geschah insbesondere auf Initiative des damaligen Hauptgeschäftsführers Dr. Wolfgang Fritzsche. Er hatte Prof. Egon Fanghänel und mich bereits im Sommer 1988 auf der Sitzung der FECS, auf welcher der Beitritt der CG verkündet wurde, persönlich kennengelernt.

Bereits am 27. Februar 1990 kam es in der Geschäftsstelle der CG der DDR zu einer Zusammenkunft, an der teilnahmen:

- der GDCh-Präsident Prof. Carl Heinrich Krauch
- der CG-Vorsitzende Dr. Reinhard Nitzsche
- der Stellv. Vorsitzende der CG Prof. Egon Fanghänel
- der GDCh-Hauptgeschäftsführer Dr. Wolfgang Fritzsche
- die Wissenschaftliche Sekretärin der CG Dipl.-Ing. Renate Schmeißer.

Bei dem Gespräch wurden die Möglichkeiten für eine zunächst föderative Zusammenarbeit diskutiert.

Anlässlich der letzten Chemiedozententagung der CG in Mühlhausen fand am 8. Mai 1990 ein Gespräch zwischen dem CG-Vorsitzenden, Dr. Nitzsche, der Wissenschaftlichen Sekretärin der CG, Dipl.-Ing. Schmeißer, und dem GDCh-Hauptgeschäftsführer, Dr. Fritzsche, statt, in welchem die weiteren Schritte bis zur Vereinigung festgelegt wurden:²⁸

- Die Vereinigung soll zum 1.1.1991 vollzogen werden und möglichst den Namen „Deutsche Chemische Gesellschaft“ erhalten.
- Für die Übergangszeit (mindestens 1 Jahr) wurden folgende Regelungen getroffen:
 - getrennte Verwaltung (Geschäftsstelle bzw. Sekretariat)
 - Durchführung der sich bereits in weitgehender Planung befindenden Veranstaltungen durch die CG
- Bildung einer Kommission, die die einzelnen Schritte ausarbeitet (beide Präsidenten, beide Geschäftsführer, je zwei weitere Mitglieder)

Da jedoch eine offizielle Vereinigung der CG mit der GDCh lt. Aussage von Dr. Wolfgang Fritzsche am bundesdeutschen Vereinsgesetz scheitert, wurde der Weg dann so gestaltet, dass sich die Chemische Gesellschaft auflösen sollte und deren Mitglieder individuell entscheiden konnten, ob sie der GDCh beitreten wollten.

In einer von den Präsidenten und den Geschäftsführern beider Gesellschaften unterzeichneten Vereinbarung²⁹ wurden weitere konkreten Maßnahmen zur Auflösung der CG und dem Beitritt ihrer Mitglieder zur GDCh festgelegt. Dazu gehörten u. a.:

- Regelung der Beitragshöhe für ehemalige Mitglieder der CG:
 - 60,- DM für ordentliche Mitglieder
 - 40,- DM für außerordentliche Mitglieder, Ruheständler, Stellungslose
 - 20,- DM für Studenten

Diese Regelung galt auch für Neumitglieder aus den fünf neuen Bundesländern, wenn vorher keine CG-Mitgliedschaft bestand

- Vereinigung des Mitteilungsblattes der CG mit den „Nachrichten aus der Chemie, Technik und Laboratorium“
- Umfrage zu einer möglichen Namensänderung der GDCh in „Deutsche Chemische Gesellschaft“
- Vereinigung der vergleichbaren Fachgruppen
- Überführung der Bezirks- und Ortsverbände der CG in die GDCh-Ortsverbände
- Aufhebung der Trägerschaft der CG für ihre Zeitschriften und Prüfung, in welcher Form diese fortgeführt werden können
- Einbeziehung von drei auf der letzten Mitgliederversammlung der CG gewählten Vertretern als Gäste in den GDCh-Vorstand. Dies waren die Professoren Egon Fanghänel, Heinrich Kriegsmann und Roland Mayer.

In einem gemeinsamen Schreiben vom Oktober 1990, unterzeichnet von Dr. Reinhard Nitzsche, Prof. Heinrich Krauch, Dr. Wolfgang Fritzsche und mir, wurden die CG-Mitglieder gebeten, der Auflösung zuzustimmen und zu entscheiden, ob sie der GDCh beitreten wollen.

Diesen Schritt, der GDCh als persönliche Mitglieder beizutreten, taten über 3000 von den damals über 4500 Mitgliedern der CG, 500 erklärten ihren Austritt, von den restlichen ca. 1000 Mitgliedern fehlte die Rückäußerung.

Für diejenigen Mitglieder der CG, die eine Fachschulausbildung besaßen, wurde die Mitgliedschaft in der GDCh personengebunden fortgeführt. Die beiden Bürgschaften, die für die Mitgliedschaft in der GDCh Voraussetzung waren, wurden in den allermeisten Fällen von ehemaligen CG-, jetzt GDCh-Mitgliedern, übernommen. Ich selbst habe fast alle Aufnahmeanträge unterschrieben. Die GDCh richtete zum Zweck der Aufnahme dieser Mitglieder und zur Absicherung des Tagungsgeschehens für jene Veranstaltungen, deren Vorbereitung noch von der Chemischen Gesellschaft begonnen wurden (dazu gehörte z.B. die Tagung „75 Jahre Leuna“ im Herbst 1991) für das Jahr 1991 eine Außenstelle der GDCh in Berlin ein. Übernommen wurde neben mir noch eine weitere Kollegin aus dem ehemaligen CG-Sekretariat.

Weitere Vorschläge / Absprachen, z. B. zu den Ehrungen der CG, Aufnahme von ehemaligen CG-Vorsitzenden als Altpräsidenten in den GDCh-Vorstandsrat, Fortführung von nur in der CG existierenden Fachstrukturen, wurden nicht realisiert.

Im späteren Verlauf ergab eine Umfrage unter den GDCh-Mitgliedern keine mehrheitliche Zustimmung zur Namensänderung in „Deutsche Chemische Gesellschaft“.

Auf Beschluss der Mitgliederversammlung der Chemischen Gesellschaft der DDR vom 1.11.1990 hat sich die CG zum Zweck der Vereinigung mit der GDCh per 31.12.1990 aufgelöst.

Schluss

Was waren aus der persönlichen Sicht von CG-Mitgliedern die bedeutendsten Leistungen der Chemischen Gesellschaft für die Wissenschaft in den Jahren ihres Bestehens?

Hierzu hatte ich einigen Wissenschaftlern schriftlich Fragen gestellt und nenne hier auszugsweise einige gekürzte Antworten (die Genehmigung dazu habe ich erhalten).

Die bedeutendste Leistung der CG bestand im Verbessern oder sogar überhaupt im Ermöglichen bestimmter Kommunikationen, nicht nur für die Kollegen aus dem „unzugänglichen“ Ausland, sondern vor allem auch für die DDR-interne Kommunikation jenseits der vorgegebenen Pfade. Davon hat vor allem das „Netzwerk“ der SED-Nichtmitglieder profitiert. Die eigentlich unbeabsichtigte Rolle der CG als soziales Netzwerk und Kommunikationsplattform hat auch erheblich dazu beigetragen, dass die Mitgliedschaft in der CG selbstverständlicher war als heute in der GDCh.

Aufgrund der Tatsache, dass man immer wieder „bearbeitet“ wurde, Mitglied gesellschaftlicher Organisationen in der DDR zu werden, teilweise auch unter Druck, gab es einem einfach das Gefühl der Freiheit, in einen Verein freiwillig einzutreten.

Alle Antworten bestätigten auch insbesondere die Leistungen hinsichtlich der Tagungsorganisation (u. a. HJT, CDT, Tagungen der Fachstrukturen, Kolloquien der Regionalverbände), Tagungen mit internationaler Beteiligung und die Informationen durch das Mitteilungsblatt.



Abb. 12: Das Gebäude der CG-Geschäftsstelle in der Clara-Zetkin-Str. 105, heute Dorotheenstr. 99, die Büroräume waren im Erdgeschoß (Foto: A. Schunk 2013). Es ist das einzig erhaltene Gebäude in diesem Bereich, da es unter Denkmalschutz steht.³⁰

Summary

An earlier publication (*Mitteilungen*, 23 (2013), 145–175) reported on the beginnings of the “Chemische Gesellschaft der DDR” (Chemical Society of the GDR). Here, the subsequent developments will be presented. This includes: structure and executive board, library (Hofmann Library), newsletter, meetings and awards, publications, and relations the academy of sciences of the GDR. The academy exercised control and guidance over all fields of activity of the Chemical Society.

In 1990, the Chemical Society was dissolved and integrated into the GDCh. Most of their members subsequently became members of the GDCh. This process will also be presented.

Anmerkungen

¹ Renate Kießling, „Die Chemische Gesellschaft der DDR, Teil 1“, *Mitteilungen der Fachgruppe Geschichte der Chemie*, 23 (2013), 145–175; Dies., „... betreffend die Gründung einer Chemischen Gesellschaft...“, *Nachrichten aus der Chemie*, 61 (2013), 1216–1220.

² Aus dem *Mitteilungsblatt der Chemischen Gesellschaft*, 10/1978 (25 Jahre CG).

³ Aus einem Schreiben des Leiters der Abt. für auswärtige und internationale Angelegenheiten der DAW, Dr. Hillmann, vom 19.6.1969 an den wissenschaftlichen Sekretär der CG, Dr. Walter Friedrich (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

⁴ Schreiben vom 25.3.1982 von Prof. B. Philipp an den Generalsekretär der ADW Prof. C. Grote (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

⁵ Antwort des Generalsekretärs der ADW vom 14.10.1982 auf das Schreiben des Vorsitzenden der CG vom 25.3.1982 (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

⁶ Aus dem Interview mit E. Fanghänel vom 10.10.2016.

⁷ In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

⁸ Ebd.

⁹ <https://www.ub.hu-berlin.de/de/standorte/erwin-schroedinger-zentrum-zwbib-nawi/standort-informationen/besondere-sammlungen-2/hoffmann-bibliothek-1.html>

¹⁰ In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹¹ Zeichnung Werner Schroth (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹² In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹³ Dietmar Linke, „Deutsch-deutsche Wissenschaftsbeziehungen: Die chemischen Kolloquien des Ortsverbandes Berlin der Chemischen Gesellschaft in der DDR während der 1960er Jahre“, *Mitteilungen der Fachgruppe Geschichte der Chemie*, 24 (2014), 181–196.

¹⁴ In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹⁵ Die Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), bis 1972 als Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) bezeichnet, war die bedeutendste Forschungsinstitution der DDR. Sie wurde 1946 offiziell eröffnet und setzte zumindest teilweise die Tradition der Preußischen Akademie der Wissenschaften fort. Die Akademie war sowohl eine Gelehrtengesellschaft (Gelehrtensozietät), bei der die Verleihung der Mitgliedschaft durch Zuwahl eine wissenschaftliche Anerkennung darstellte, als auch, im Unterschied zu vielen anderen Akademien der Wissenschaften, Trägerorganisation einer Forschungsgemeinschaft außeruniversitärer Forschungsinstitute. https://de.wikipedia.org/wiki/Akademie_der_Wissenschaften_der_DDR

¹⁶ In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹⁷ Beschluss des Präsidiums des Ministerrates der DDR vom 7.5.1969 „Grundsätze der Tätigkeit der wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“ (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

¹⁸ Im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (ABBAW: VA-14487).

¹⁹ Im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (ABBAW: VA-14490).

²⁰ Im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (ABBAW: VA-14481).

²¹ Im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (ABBAW: VA-10624).

²² Im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (ABBAW: VA-13944).

²³ In den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

²⁴ <https://www.gvoon.de/gesetzblatt-gbl-ddr-teil-1-1990/seite-75-452166.html>

²⁵ Schreiben vom 5.9.1990 vom Vizepräsidenten für Plenum und Klassen der AdW, Prof. Herbert Hörz, an die Vorsitzenden der der AdW zugeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften, in den Unterlagen der CG (im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

²⁶ Ebd.

²⁷ Anlage zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 10.1.1990 (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

²⁸ Protokoll des Gespräches vom 8.5.1990 (in den Unterlagen der CG im Archiv der GDCh Frankfurt am Main).

²⁹ Ebd.

³⁰ www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09065036

Renate Kießling
Eichkopffallee 33
65835 Liederbach
renate@kiessling-liederbach.de

Anhang

| Name | Zeitraum des Vorsitzes |
|---|------------------------|
| Prof. Dr. Erich Thilo (1898–1977) | 1953–1955 |
| Prof. Dr. Johannes Nelles (1910–1968) | 1955–1957 |
| Prof. Dr. Wolfgang Langenbeck (1899–1967) | 1957–1959 |
| Prof. Dr. Kurt Meyer (1904–1978) | 1959–1961 |
| Prof. Dr. Hans H. M. Beyer (1905–1971) | 1961–1963 |
| Prof. Dr. Friedrich Wolf (1920–1986) | 1963–1965 |
| Prof. Dr. Günther Drefahl (1922–2013) | 1965–1967 |
| Dr. Hans Singer (1921–1979) | 1967–1969 |
| Prof. Dr. Hans-Joachim Bittrich (1923–2010) | 1969–1975 |
| Prof. Dr. Manfred Rätzsch (*1933) | 1975–1980 |
| Prof. Dr. Burkart Philipp (1925–2015) | 1980–1985 |
| Prof. Dr. Egon Fanghänel (*1935) | 1985–1988 |
| Dr. Reinhard Nitzsche | 1988–1990 |

Tab. 1: Liste der Vorsitzenden der CG

| Jahr | Mitglieder | Jahr | Mitglieder |
|-------------|-------------------|-------------|-------------------|
| 1953 | 694 | 1972 | 3.200 |
| 1954 | 869 | 1973 | 3.231 |
| 1955 | 949 | 1974 | 3.098 |
| 1956 | 1.008 | 1975 | 3.158 |
| 1957 | 1.217 | 1976 | 3.050 |
| 1958 | 1.266 | 1977 | 3.101 |
| 1959 | 1.435 | 1978 | 3.168 |
| 1960 | 1.606 | 1979 | 3.203 |
| 1961 | 1.970 | 1980 | 3.245 |
| 1962 | 2.133 | 1981 | 3.455 |
| 1963 | 2.205 | 1982 | 3.338 |
| 1964 | 2.386 | 1983 | 3.680 |
| 1965 | 2.589 | 1984 | 3.455 |
| 1966 | 2.663 | 1985 | 3.947 |
| 1967 | 2.890 | 1986 | 4.090 |
| 1968 | 2.970 | 1987 | 4.250 |
| 1969 | 2.996 | 1988 | 4.418 |
| 1970 | 3.008 | 1989 | 4.551 |
| 1971 | 3.100 | | |

Tab. 2 Mitgliederentwicklung der CG. Die Grundlage der Statistik bildeten die Zahlen im Rechenschaftsbericht des Vorstandes. Stand: jeweils 30.09. d. J.

Inhaber der August-Kekulé-Medaille

- 1954 Walther König, Dresden
1955 Johannes Nelles, Schkopau
1957 Wilhelm Treibs, Leipzig
Fritz Melms, Wolfen
1960 Wolfgang Langenbeck, Rostock
1962 Alfred Rieche, Berlin
1964 Walter Voss, Wolfen
Kurt Meyer, Wolfen
1965 Hans Beyer, Greifswald
Erich Clar, Glasgow/GB
1968 Kurt Mothes, Halle
1969 Günter Hilgetag, Berlin
1974 Ulrich Freimuth, Dresden
Herrmann Klare, Berlin
1976 Burkart Philipp, Teltow
1977 N. M. Emanuel, Moskau/UdSSR
1978 Roland Mayer, Dresden
H. G. O. Becker, Merseburg
1979 Hans-Joachim Bittrich, Merseburg
1980 Werner Schroth, Halle
1981 Manfred Rätzsch, Dresden
1982 Wilhelm Pritzkow, Merseburg
1983 Horst Pracejus, Rostock
1984 Karlheinz Lohs, Leipzig
1985 Werner Kochmann, Bitterfeld
1986 Klaus Schreiber, Halle/Saale
1987 Margit T. Rätzsch, Merseburg
1988 Ernst Schmitz, Berlin
1989 Manfred Schulz, Merseburg
1990 Jürgen Fabian, Dresden

Inhaber der Clemens-Winkler-Medaille

- 1954 Franz Hein, Jena
1955 Robert Griessbach, Wolfen
1956 Erich Thilo, Berlin
Arthur Simon, Dresden
1958 Anton Lissner, Freiberg
1960 Kurt Schwabe, Dresden

- 1962 Richard Müller, Radebeul
 1967 Günther Rienäcker, Berlin
 1968 Günther Adolphi, Leuna
 1972 Siegfried Herzog, Freiberg
 1975 Gerhard Keil, Berlin
 1976 Lothar Kolditz, Berlin
 1977 N. M. Shavoronko, Moskau/UdSSR
 1978 Wolfgang Schirmer, Berlin
 1978 Hans-Albert Lehmann, Dresden
 1979 Kurt Issleib, Halle
 1980 Siegfried Ziegenbalg, Freiberg
 1981 Hans-Heinz Emons, Freiberg
 1982 Herbert Grunze, Berlin
 1983 Egon Uhlig, Jena
 1984 Gerhard Ackermann, Freiberg
 1985 Wolfgang Wieker, Berlin
 1986 Alfred Tzschach, Halle
 1987 Rudolf Münze, Dresden
 1988 Gerhard Oehlmann, Berlin
 1989 Ehrenfried Butter, Leipzig
 1990 Karl-Heinz Thiele, Merseburg

Inhaber des Friedrich-Wöhler-Preises (mit Fachgebiet)

- | | | |
|------|---------------------------|------------------------|
| 1961 | Wilhelm Pritzkow, Leuna | Technische Chemie |
| | Günther Bach, Wolfen | Organische Chemie |
| 1962 | Ernst Schmitz, Berlin | Organische Chemie |
| 1963 | Burkhard Philipp, Teltow | Technische Chemie |
| 1964 | Hans Groß, Berlin | Organische Chemie |
| | Herward Pietsch, Wolfen | Physikalische Chemie |
| 1965 | Helmut Fürtig, Wolfen | Technische Chemie |
| | Horst Pracejus, Rostock | Organische Chemie |
| | Rudolf Taube, Greifswald | Anorganische Chemie |
| 1966 | Werner Vogel, Jena | Physikalische Chemie |
| 1967 | Dieter Martin, Berlin | Organische Chemie |
| | Dieter Hass, Berlin | Anorganische Chemie |
| 1968 | Günter Adam, Halle | Organische Chemie |
| | Wolfgang Wieker, Berlin | Anorganische Chemie |
| 1969 | Hermann G. Hauthal, Leuna | Technische Chemie |
| | Klaus Meyer, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1970 | Gerhard Reinisch, Teltow | Makromolekulare Chemie |

| | | |
|------|--------------------------------|------------------------|
| 1971 | Hans Sonntag, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1972 | C.-E. Döring, Leuna | Physikalische Chemie |
| 1973 | Christian Ruscher, Teltow | Physikalische Chemie |
| 1974 | Reiner Radeaglia, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1975 | Hans-Joachim Timpe, Merseburg | Organische Chemie |
| | Lutz Zülicke, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1976 | Gerhard Schwachula, Bitterfeld | Organische Chemie |
| 1977 | Gerhard W. Fischer, Leipzig | Organische Chemie |
| 1978 | Barbara Sandner, Teltow | Organische Chemie |
| | Horst Hartmann, Dresden | Organische Chemie |
| 1979 | Adolf Zschunke, Halle | Organische Chemie |
| | Werner Engewald, Leipzig | Analytische Chemie |
| | Heinrich Oppermann, Dresden | Technische Chemie |
| 1980 | Horst Böttcher, Wolfen | Organische Chemie |
| | Dieter Lempe, Merseburg | Physikalische Chemie |
| 1981 | Burkhard Costisella, Berlin | Organische Chemie |
| | Harald Schmidt, Leuna | Technische Chemie |
| 1982 | Reinhard Kirmse, Leipzig | Anorganische Chemie |
| | Joachim Sauer, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1983 | Dieter Martinez, Leipzig | Organische Chemie |
| | Reinhard Wondraczek, Jena | Organische Chemie |
| 1984 | Dieter Cech, Berlin | Organische Chemie |
| | Matthias Otto, Leipzig | Analytische Chemie |
| 1985 | Günter Haufe, Leipzig | Organische Chemie |
| | Wolfram Höland, Jena | Technische Chemie |
| 1986 | Harald Baumann, Wolfen | Organische Chemie |
| | Klaus Mühle, Freiberg | Technische Chemie |
| | Klaus Domasch, Freiberg | Technische Chemie |
| 1987 | Dirk Steinborn, Merseburg | Anorganische Chemie |
| | Hans-Jörg Osten, Berlin | Physikalische Chemie |
| 1988 | Klaus Tauer, Teltow | Makromolekulare Chemie |
| | Lothar Möhle, Leipzig | Physikalische Chemie |
| 1989 | Frank-Dieter Kopinke, Leipzig | Technische Chemie |
| | Joachim Klee, Jena | Makromolekulare Chemie |
| 1990 | Joachim Stach, Leipzig | Analytische Chemie |
| | Klaus Jurkschat, Halle | Anorganische Chemie |
| 1991 | Ulrich Abram, Dresden | Technische Chemie |
| 1991 | Marianne Nofz, Berlin | Anorganische Chemie |

Inhaber der Erich-Thilo-Medaille

1990 Heinrich Kriegsmann, Berlin

Folgende *Fachverbände* (FV) und gleichgestellte Arbeitsgemeinschaften (AG) existierten zum Zeitpunkt der Auflösung der Chemische Gesellschaft:

- FV Analytik mit den Untergruppen
 - Analytische Atomspektroskopie
 - Chemometrik
 - Chromatographie
 - Elektroanalytik
 - Elektronen- und Röntgenspektroskopie
 - Massenspektroskopie
 - Molekülspektroskopie
 - Nukleare Analysenmethoden
 - Radiochemie
 - Spurenanalyse
 - Thermoanalyse
- FV Chemiebildung
- FV Chemische Technologie mit den Untergruppen
 - Extraktion
 - Fluidodynamik
 - Katalyse
 - Komplexkatalyse
 - Anorganisch-technische Chemie
 - Organisch-technische Chemie
- FV Grenzflächenchemie
- FV Lebensmittelchemie
- FV Makromolekulare Chemie
- FV Naturstoffchemie
- FV Photochemie
- FV Toxikologie mit der Untergruppe Chemische Toxikologie
- FV Wasserchemie
- AG Bioanorganica
- AG Chemische Kinetik
- AG Computerchemie
- AG Elektrochemie
- AG Festkörperchemie
- AG Flüssigkristalle
- AG Geschichte der Chemie

- AG Information/Dokumentation
- AG Organoelementverbindungen
- AG Quantenchemie
- AG Thermodynamik

Folgende *Regionalverbände* existierten zum Zeitpunkt der Auflösung der CG:

- Berlin
- Chemnitz
- Dresden
- Freiberg
- Greifswald
- Güstrow
- Halle
- Jena
- Leipzig
- Leuna-Merseburg
- Magdeburg
- Mühlhausen
- Potsdam
- Wolfen-Bitterfeld